



GUTEN MORGEN

Gebührenfreier Parkplatz

Ich habe einen Parkplatz gefunden. In der Innenstadt. Gebührenfrei! Das ist ja heutzutage mit Gold aufzuwiegen. Das Blöde ist nur: Ich muss ihn irgendwann auch wieder aufgeben. Aber das kann man doch nicht machen... ein gebührenfreier Parkplatz! Deshalb fahre ich jetzt immer mit dem Taxi zur Arbeit. Manchmal setze ich mich in der Mittagspause in mein Auto, trinke Tee aus der Thermoskanne und grüße die Vorbeifahrenden an, wenn sie auf Parkplatzzuche sind. Teilweise bleiben sie sogar stehen und blinken, weil sie denken, dass ich gleich wieder wegfahre. Was für ein erhebendes Gefühl, wenn ich dann rufe: „Ich fahre nicht weg. Das hätten Sie wohl gern!“ Neulich habe ich sogar kurz ein Nickerchen auf dem Rücksitz gemacht. Irgendwie muss ich mein Auto ja schließlich auch nutzen. Ob der TÜV zur Vergabe der Plakette auch „Hausbesuche“ macht? Dann wäre der Platz auf Jahre gesichert. Der Vorteil: Ich spare nicht nur Parkgebühren, sondern auch immense Spritkosten. Der Nachteil: So langsam gehen die ewigen Taxifahrten ins Geld. Aber einen gebührenfreien Parkplatz in der Innenstadt aufgeben? Im Leben nicht. *ape*

Philipp Hoy macht besten Kurzfilm

ECKERNFÖRDE Es ist schon sein zweiter Preis beim Internationalen Naturfilmfestival Green Screen: Der Eckernförder **Philipp Hoy** (Foto) hat am Freitagabend

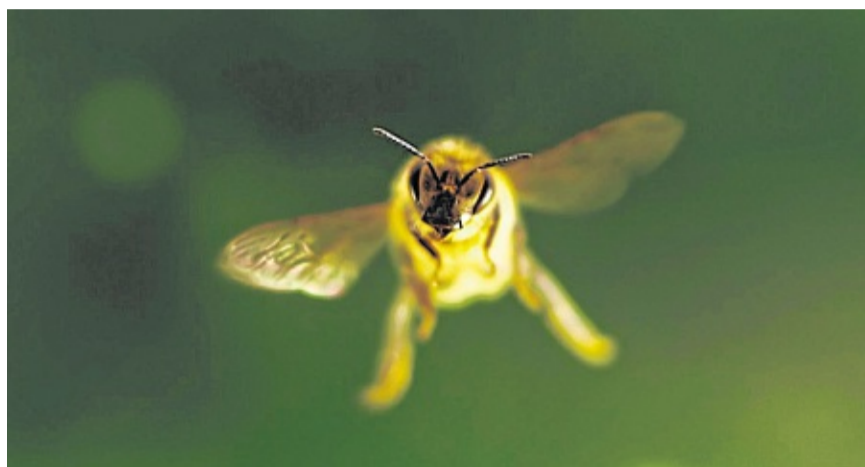


den Publikumspreis für den besten Kurzfilm gewonnen. Mit seinem zehnmütigen Film „Das Geheimnis der Miesmuschelbank“ hat er erneut unter Beweis gestellt, dass man nicht weit reisen muss, um faszinierende Einblicke in die Natur zu erhalten.

Erst diese Woche hat der 23-Jährige sein Biologiestudium in Rostock mit dem Bachelor abgeschlossen. Jetzt folgt ein Masterstudiengang in Meeresbiologie mit dem Ziel, professioneller Unterwasserfilmer zu werden. Seinen neuesten Film „Das Geheimnis der Miesmuschelbank“ hat er nur wenige Meter von der Eckernförder Hafemole entfernt gedreht. *ape*

Bienen und Pferde machen das Rennen

GREEN SCREEN Da die Jury sich nicht einigen konnte, wurden am Sonnabend gleich zwei beste Filme gekürt



In „Tagebuch einer Biene“ wird das sechswöchige Leben einer Honigbiene filmisch begleitet.
Foto: Brian McClatchy



„Wild Horses“ dokumentiert das Leben der Przewalski-Pferde in der ungarischen Puszta.
Foto: Szilagyí Attila

Arne Peters

Der große Abräumer beim 15. Internationalen Naturfilmfestival Green Screen heißt „Tagebuch einer Biene“ von Dennis Wells und Heike Sperling. Der Film über das sechswöchige Leben einer Honigbiene mit eindrucksvollen Makro- und Flugaufnahmen erhielt am Sonnabendabend auf der von Festivalleiter Dirk Steffens vor 200 Gästen aus Deutschland, Europa und den USA moderierten Preisgala in der Stadthalle nicht nur die Trophäe für den besten Film, sondern auch die Auszeichnungen für „Beste Story“ und „Beste Postproduktion“.

Erstmals gab es in diesem Jahr zwei beste Filme: Ebenfalls erhielt die Produktion „Wild Horses – Ungarns wilde Pferde“ von Zoltan Török die begehrte Green-Screen-Trophäe. Der Film dokumentiert das Leben der Przewalski-

Pferde, die einzige echte Wildpferdart der Welt, in der ungarischen Puszta.

Den ebenfalls mit 10000 Euro dotierten Heinz-Sielmann-Filmpreis gewann „Stilles Land – Vom Verschwinden der Vögel“ von Heiko De Groot. Den vom Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag gestifteten Publikumspreis erhielt die deutsche Produktion „Die Moldau – Der goldene Fluss“ von Angelika Sigl. 1260 Zuschauer hatten bei Vorführungen im ganzen Land abgestimmt, 475 Stimmen entfielen auf den Siegerfilm.

Der Green Screen-Preis „Beste Kamera“ ging an „Olimba – Königin der Leoparden“ von Will und Lianne Steenkamp, die das Leben der Raubkatze drei Jahre lang aus nächster Nähe dokumentierten. Der „Nordische Naturfilmpreis“, gestiftet vom Umweltministerium Schleswig-Holstein, zeichnet den Film „Stornborn“ von Nigel Pope

und Jackie Savery aus „Stornborn“ dokumentiert das Leben der Wildtiere im hohen Norden Europas.

Zum 15. Green Screen-Festival waren 226 Dokumentarfilme aus 57 Ländern eingereicht worden. In der Festivalstadt Eckernförde sahen viele tausend naturbegeisterte Filmfreunde 100 Naturfilme in Präsenzveranstaltungen. Nach den Einschränkungen der Pandemie der vergangenen eineinhalb Jahre war Green Screen das erste große Branchentreffen der Naturfilmer in Europa. Rund 200 Filmemacher waren angereist, aber Festivalleiter Dirk Steffens ließ sich auch mehrmals per Live-Übertragung zu Preisträgern in aller Welt schalten, die nicht kommen konnten.

Nach dem gestrigen Ende der Filmtage in der Festivalstadt Eckernförde tourt Green Screen jetzt bis zum 19. September mit herausragenden Produktionen durch Ki-

nos in Norddeutschland und Dänemark.

In Eckernförde ist das Kommunale Kino im „Haus“ dabei. Am Mittwoch wird um 16 Uhr das Doppelprogramm „Pantanal – Brasiliens geheimnisvolle Wasserwelt“

und „Die Haie von Hawaii“ gezeigt.

Am Freitag geht es ab 16 Uhr um „Tierische Wohngemeinschaften“ und „Olimba, Königin der Leoparden“. Kartenreservierung ist unter Tel. 04351/712577 möglich.

Ausgezeichnet

Weitere Preise

- Bester Newcomer: „Wilde Heimkehr“ von Alexander Sommer
- Bester Meeresfilm: „Ocean Super Predators“ von John Jackson und Jerome Julienne
- Beste unabhängige Produktion: „Poisson d'or, poisson africain“ von Thomas Grand
- Green Report: „Die Akte Wal“ von Mark Fletcher, Cheryl Dean und Nick Dean
- Beste Musik: „Wild Cuba“ von John Murray (Musik: Badhands)
- Bester Wissenschaftsfilm: „To the heart of the social network: Neighbour quarrels of the Columbian ground squirrel“ von Aurelian Prudor

- Preis der Jugendjury: „Tierische Wohngemeinschaften“ von Robert Sigl
- Sonderpreis der Jury: „Im Reich der Auen – Die Oker“ von Georg Ruppel und Dagmar Hilfert-Ruppel
- Kurzfilmpreis Kids: „Fische mit Superkräften“ von Claudia und Hendrik S. Schmitt
- Kurzfilmpreis: „Das Geheimnis der Miesmuschelbank“ von Philipp Hoy

Natur-Jungfilmer treffen Profis

„Alte Hasen“ geben dem Nachwuchs Tipps, um in der Szene Fuß zu fassen

ECKERNFÖRDE Rund 200 Filmschaffende waren in diesem Jahr zu Gast beim 15. Green Screen-Festival. Unter ihnen auch einige Nachwuchsfilmer, die sich fragen: „Wie schaffe ich es, in der Naturfilmszene Fuß zu fassen?“ Tipps gaben am Sonnabend die „alten Hasen“ im Seminar „Jungfilmer treffen Profis“.

Unter den Nachwuchsfilmern waren der Eckernförder Philipp Hoy (23), der am Tag zuvor mit seinem Beitrag den Publikumspreis für den besten Kurzfilm gewann sowie Gamander Lopez (19) aus Aachen, der unter anderem kurze Clips über seinen Tierfilmerei bei TikTok veröffentlicht und 1,9 Millionen Follower zählt. Mit Thies Hinrichsen (24) nahm ein echtes Green-Screen-Ge-

wächs an dem Seminar teil, das auch schon Auftragsarbeiten übernommen hat und mit der Düsseldorferin Karin Lorenz (23) eine Komponistin für seine Filme gefunden hat.

Tipps Nummer 1 für die Nachwuchsfilmer gab Klaus Scheurich von „Marco Polo Film“: „Sprecht uns einfach



Im Austausch: Philipp Hoy (von links), Gamander Lopez, Karin Lorenz, Thies Hinrichsen, Robin Jähne, Christina Karliczek-Skoglund, Herbert Ostwald und Klaus Scheurich.
Foto: Arne Peters

an, wenn Ihr Fragen habt.“ Tipp Nummer 2 kam von Filmemacher Robin Jähne: „Wichtig ist es, gut vernetzt zu sein.“ Für beides ist Green Screen die perfekte Plattform. Dennoch gibt es gerade am Anfang eine natürliche Scheu, die Profis anzusprechen. Deshalb plädierte Filmemacherin Christina Kar-

liczek-Skoglund für ein „Mentorship“: Erfahrene Filmer nehmen junge Kollegen unter ihre Fittiche, geben ihnen Tipps zu Honorarverhandlungen, Versicherungen oder Steuertipps.

Ihr Vorschlag für Green Screen: Im nächsten Jahr können Profis bei ihrem Besuch in Eckernförde ankreuzen, ob sie bereit sind, sich eines Nachwuchsfilmers anzunehmen, oder ob sie einen Praktikumsplatz zu vergeben haben. Auch ein Seminar für Freiberufler-Management könnte sie sich vorstellen. Für Green-Screen-Sprecher Michael van Bürk, der die Gesprächsrunde moderierte, eine gute Idee. Dann könnten auch Fragen nach der korrekten Vergütung geklärt werden. Auch da bot Klaus

Scheurich an: „Ruf einfach bei uns an und frag nach, was unserer Meinung nach ein faires Angebot ist.“

Am besten sei immer, ein Praktikum in einer Firma zu machen. „Aber wir können nur Pflichtpraktika erfüllen. Ansonsten müssen wir den Mindestlohn bezahlen und das können wir nicht.“ Somit verdiene ein Praktikant zwar nichts, lerne aber sehr viel. Für Karin Lorenz als Komponistin hatte Profi Herbert Ostwald keine gute Nachricht: „Du stehst am Ende der Nahrungskette. Die Musik kommt immer erst zum Schluss, wenn das Budget schon oft aufgebraucht ist. Manche Auftraggeber sagen, dass die Komponisten von den Gema-Gebühren leben müssen.“ *ape*